



Frühlingshoch(beet)

Auch wenn es Menschen gibt, die dem Winter viel Schönes abgewinnen können. Der Frühling mit seinem Erwachen ist in vielfältiger Hinsicht für die meisten unter uns die Jahreszeit, die so manche Lebensgeister weckt. Wie durch Zauber wird aus der grauen Natur jedes Jahr wieder frisches Grün, sprießen bunt blühende Blumen und Felder, haben ein strahlendes Gelb für sich entdeckt. Ob nun aus Gründen die Pflege zu erleichtern, oder später, ohne sich zu bücken, ernten zu können, Hochbeete liegen im Trend. Im Kranichfelder Jungenzentrum ist der Weg zum Hochbeet bereitet. Aus vorhandenen Holzbeständen und mit Hilfe der Werkzeugkiste des Hausmeisters entstand das notwendige Holzgerüst. Nun bleibt die Hoffnung, das menschliche Frühlingserwachen hält bis zur Fertigstellung und Bepflanzung an. Die höher gelegte Pflanzstelle erleichtert zwar die Pflanzenpflege, fordert sie aber bindungslos ein, es sei denn, man gibt den Unkräutern auch eine Chance. Obwohl, es soll ja gar kein Unkraut geben! Und wenn ja, so ist dessen Ausdauer oft ausgeprägter als die Motivation zum Hacken und Gießen des Gärtners auf Zeit.



Inhalt heute

Titelseite	Wir sind wieder Fit !
Seite 2	Wasserstandsmeldung
Seite 3	Gedanken zwischen Wunsch ...
Seite 4	Frühlingshoch

Ausgabe 02/2024

April 2024

WIR SIND WIEDER FIT !

Fit für den Ernstfall zu sein, ist in jedem Fall ein gutes Gefühl, auch mit dem Wunsch und der Hoffnung, es nie brauchen zu müssen. Dennoch einhelliges Urteil aller Teilnehmer, so eine Auffrischung ist wertvoll und es ist erstaunlich, wie viel man so über die Zeit vergisst. Nach zwei Jahren war es wieder an der Zeit, die Ersthelferausbildung für alle Mitarbeiter zu wiederholen. Dienstplanbedingt fanden dazu zwei Veranstaltungen in der Kranichfelder Wohngruppe an unterschiedlichen Tagen statt. Damit war gewährleistet, dass jeder Mitarbeiter die Möglichkeit hatte, an dieser



Pflichtveranstaltung teilzunehmen. Gerade im Hinblick auf unsere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist es wichtig, nicht nur Erste Hilfe leisten zu können, sondern auch im Notfall in der Lage zu sein, einzuschätzen, was kann ich als Ersthelfer selbst tun und wo muss ich schnellstmöglich Dritte zu Hilfe rufen. Der wichtigste Schritt dabei ist, überhaupt etwas zu tun. Wissen wir doch alle, dass man bei Unfällen im öffentlichen Raum schnell versucht ist, weg zu schauen, in der Hoffnung, es mögen sich andere Helfer finden. In allen Fällen sind wir aber verpflichtet, Erste Hilfe zu leisten und eben nicht weg zu schauen.

Ki Ju La

Paul-Schneider-Straße 50a
99425 Weimar
Tel.: 03643/48 180
Mail: verwaltung@kijula.de
www.kijula.de

Impressum

Herausgeber: Kinder- und Jugendland gGmbH
Auflage: 65 Stück
Redaktion: Wolfgang Schlenstedt
Realisation: wosch
Druck: Christophorus Werk Erfurt



Wasserstandsmeldung

Nach den beachtlichen Unwetterschäden im letzten Jahr im Mädchenhaus, welche uns über zwei Monate eingeschränkte Arbeitsbedingungen beschert haben, lässt uns das Thema Wasser in allen Varianten nicht mehr los. In der Folge und zur Vermeidung künftig ähnlicher Probleme waren auf dem Grundstück des Mädchenhauses umfangreiche Erdarbeiten notwendig. Um Ver-



säumnisse aus der Vergangenheit zu beseitigen, geht es bei Arbeiten in der Jungenwohngruppe in Kranichfeld. Hier stehen uns in den nächsten Wochen größere Schachtarbeiten bevor. Erste Vermessungen dazu haben bereits stattgefunden. In einer Mitteilung des „Wasser-/Abwasserzweckverbandes Arnstadt“ wurden wir beauftragt, die noch vorhandene Klärgrube stillzulegen und das Gebäude an das Abwassersystem anzuschließen. Aus für uns nicht nachvollziehbaren Gründen wurde bei den Jahre zurückliegenden diesbezüglichen Anschlussarbeiten unser Haus und Grundstück nicht einbezogen. Wie

bei derartig aufwendigen Arbeiten erwartet uns damit eine erhebliche finanzielle Belastung, die in keiner Weise zu planen war. Glücklicherweise ist es uns gelungen, für die Arbeiten eine in Kranichfeld ansässige Baufirma zu finden, die es aufgrund der örtlichen Nähe ermöglicht, anstehende Kosten etwas zu minimieren. Neben dem Kostenfaktor bringen Bauarbeiten immer Unruhe, Veränderungen und Gefahren im Alltag mit sich, auf die alle Mitarbeiter ein besonderes Augenmerk zu richten haben. Mit viel Optimismus und der Hoffnung, dass alle Arbeiten wie geplant verlaufen werden, gehen wir davon aus, dass bis zum Beginn der Sommerferien alles erfolgreich beendet sein wird.



Neben dem Kostenfaktor bringen Bauarbeiten immer Unruhe, Veränderungen und Gefahren im Alltag mit sich, auf die alle Mitarbeiter ein besonderes Augenmerk zu richten haben. Mit viel Optimismus und der Hoffnung, dass alle Arbeiten wie geplant verlaufen werden, gehen wir davon aus, dass bis zum Beginn der Sommerferien alles erfolgreich beendet sein wird.

Gedanken zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Es gibt immer Fragen, die sich mehr oder weniger festgebissen haben und auf die nicht nur wir keine Antwort finden. Dazu gehört das in aller Munde befindliche Fachkräftegebot zwischen Anforderung und Umsetzung. Bewerber für das Arbeitsfeld der stationären Jugendhilfe sind nicht erst seit gestern rar. Mittel und langfristig hier Tätige machen mit zunehmenden Krankmeldungen oder Überlastungsanzeigen auf sich aufmerksam. Geringere Gruppenstärken mit weniger komplexen und intensiven pädagogischen Betreuungsaufwand stehen auf der Wunschliste. An dieser Stelle trifft das Wunschdenken auf eine absolut konträre Anfragesituation. Deutschlandweit sind Jugendämter auf der Suche nach freien Plätzen für Kinder und Jugendliche deren Heimtourismus noch längst kein Ende gefunden hat, die in unterschiedlichsten Einrichtungen bestenfalls Gastrollen übernehmen, bevor die noch vorhandenen Fachkräfte das Handtuch werfen und die sprichwörtlich heiße Kartoffel weiterreichen wollen. Wie also weiter mit einer Klientel, die im Klartext gesprochen keiner mehr haben will und Fachkräften, die

sich einmal für diese Arbeit entschieden haben, für die die Wunschkinder aber nicht auf der Anfrageliste stehen. Finanzielle Anreize und Qualifizierungsangebote sind längst keine Lockmittel mehr. Ob wirklich alle Beteiligten am Gesamtprozess verstanden haben, wie ernst die Lage ist? Wunsch und Wirklichkeit werden niemals ein harmonisierendes Paar. Wohin trifft eine Gesellschaft, in der man darüber diskutiert ob man auch machen muss, was der Chef sagt, in der man sich sein Tätigkeitsfeld selbst so strukturieren möchte, dass es einem gut geht, die Arbeitsaufgaben nicht mehr erfüllt werden. Woher soll das



Geld kommen, was wir am Monatsende kriegen wollen, wenn wir es nicht verdienen, wenn notwendige Arbeiten verweigert werden, wenn vergessen wird, wer eigentlich für wen da ist. Merken wir nicht mehr, dass wir mit solchem denken an dem Ast sägen, auf dem wir sitzen? Keiner will blinden Gehorsam. Es reicht völlig, seine persönliche Verantwortung dort wahrzunehmen, wo man sich in seiner beruflichen Entwicklung sieht. Pädagogen sind in der realen Welt als sehr diskussionsfreudig bekannt. Im Berufsalltag sind Diskussionen nur dann fruchtbringend, wenn das Ziel damit verfolgt wird, optimale Ergebnisse zu erzielen, in erster Linie für die Menschen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind, weniger für uns persönlich. Sich darauf zu besinnen, ist höchste